

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
**4900 Exemplaren.**

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-  
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen  
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,  
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
**4900 Exemplaren.**

## Deutsch-englische Beziehungen.

Der gegenwärtige etwa achtstägige Aufenthalt des Staatssekretärs Grafen Herbert Bismarck in England hat, wie nicht anders zu erwarten war, Anlaß zu den verschiedenartigsten Commentaren gegeben. Am unglaublichsten von allen ist derjenige, daß der Besuch dem Abschluß eines deutsch-englischen Bündnisses oder einer Erweiterung der Tripelallianz durch den Zutritt Englands zu derselben gelte. So gern wir selbst dieses Ereigniß eintreten sähen, ist doch nicht zu verkennen, daß dasselbe weder der englischen noch der deutschen Regierung erwünscht scheint. England hat oft genug zu verstehen gegeben, daß im Falle einer kriegerischen Verwicklung seine Sympathien der mitteleuropäischen Allianz gebören. England würde sich aber durch das Bündniß in seiner Politik beengt fühlen, und man kann es ihm nicht verargen, wenn es vorzieht, unbeschadet seiner freundlichen Haltung gegenüber dem Dreibunde für seine Politik freie Hand zu behalten. Die deutsche Regierung hinwiederum hat eine besondere Vorliebe für Rußland und wird das leidlich gute Verhältnis zu unserm östlichen Nachbar nicht durch einen intimen Anschluß an England trüben wollen. Die Erklärung der Reise des Grafen Bismarck also lassen wir nicht gelten. Daß es sich auf der anderen Seite nicht lediglich um eine Erholungsreise und einen Freundschafts-Besuch gehandelt hat, beweist am besten der vielfache Verkehr des Grafen Bismarck mit den englischen Staatsmännern, insbesondere mit Salisbury und Hartington.

Die Gründe der Reise sind nicht rein persönlicher, sie sind vorzugsweise politischer Natur, und es giebt ja auch ohne die willkürlich herangezogene Frage eines Bündnisses mit England eine Reihe von politischen Punkten, deren persönliche Erörterung erwünscht sein könnte.

Da ist zunächst der bevorstehende Besuch Kaiser Wilhelms in England. Soll derselbe einen politischen Anstrich tragen, soll demzufolge Fürst Bismarck den Kaiser begleiten, oder soll ihm der Charakter einer Familienzusammenkunft beigelegt werden? Die Besprechung dieser Fragen ist eine sehr delicate, und man wird wohl nicht fehl gehen, wenn man hierin die Hauptursache der Reise des Grafen Bismarck erblickt.

Dann steht die Samoafrage auf der Tagesordnung. Die Samoa-Conferenz findet in einigen Wochen statt, und es ist für Deutschland sicher sehr wünschenswert, über die Anschauungen der englischen Staatsmänner in dieser Angelegenheit genau unterrichtet zu sein.

Dasselbe gilt von der ostafrikanischen Frage und der Unterdrückung des Sklavenhandels, wobei Deutschland und England in gleicher Weise interessiert sind. Erst vorgestern kamen diese Dinge im englischen Unterhause zur Sprache. Sidney-Burton brachte eine Resolution ein zu Gunsten der Berufung einer Konferenz nach London befaßt die Ergreifung wirksamer Maßregeln zur Unterdrückung des Sklavenhandels. Unterstaatssekretär Ferguson erklärte, die Regierung sei unablässig bemüht, den Sklavenhandel in Ostafrika mit Unterstützung Deutschlands zu beseitigen. An der dortigen Küste sei der Sklavenhandel zur See seit Monaten unterdrückt. Es sei nicht der geringste Grund vorhanden, zu glauben, daß das Verhalten Deutschlands in Ostafrika zur Vermehrung des Sklavenhandels führe. Lord Salisbury habe die belgische Regierung im September des vorigen Jahres aufgefordert, die Mächte zur Beschickung einer solchen Konferenz zu veranlassen. Belgien habe den Vorschlag angenommen; die Vorgänge in Ostafrika hätten jedoch die Unterhandlungen unterbrochen. Die Frage sei deshalb vertagt worden. Die Regierung sei bereit, den Antrag Burtons anzunehmen, falls Burton ihn dahin abändere: daß die Regierung bei den Mächten anfragen möge, ob sie geneigt seien, die in Aussicht genommene Konferenz zu beschicken. Der Antrag wurde mit der Abänderung angenommen.

Stoff zu politischen Unterhaltungen und Sondierungen ist also zur Genüge vorhanden. Wie aber immer die Aufgabe des Grafen Bismarck beschaffen sein möge, man wird annehmen dürfen, daß er ein freundliches Entgegenkommen gefunden hat. Dafür spricht neben der ausgezeichneten Aufnahme, die ihm zu Teil geworden, auch der Umstand, daß er bereits den Tag für seine Rückkehr (nächsten Sonnabend) festgesetzt hat.

## Die Grünberger Schulfrage.

Wie bereits in voriger Nummer mitgeteilt, hat die königl. Regierung zu Liegnitz die Genehmigung zur Umwandlung der hiesigen vierklassigen in sechsklassige Elementarschulen verweigert. Die Begründung des ablehnenden Beschlusses der königlichen Regierung ist aber nach unserem Ermessen eine so schwache, daß die städtischen Behörden dadurch keine Veranlassung gewonnen haben, ihren wohlwollenden Standpunkt zu verlassen und sich bei der Entscheidung der königlichen Regierung zu beruhigen.

Die Letztere geht von der Annahme aus, daß die Schüler, welche die vierklassige Schule besuchen, das Ziel der sechsklassigen nicht erreichen werden, und folgert, daß das für sie nicht von Vorteil sein würde. Die Folgerung ist richtig, die Voraussetzung aber ist falsch. Wohl geben wir zu, daß das Uebergangsstadium mit einigen Unzuträglichkeiten verknüpft sein wird. Auf die Kinder aber, die jetzt und in Zukunft das schulpflichtige Alter erreichen, trifft die Annahme nicht zu. Die königl. Regierung erwähnt insbesondere, daß Grünberg eine starke Arbeiterbevölkerung hat und daß viele Arbeiterfamilien ihre Kinder nicht zur Anfertigung von Schularbeiten anhalten, auch das Geld für Anschaffung guter Schulbücher nicht erschwimmen können. Die königl. Regierung scheint also von der Ansicht auszugehen, daß Arbeiterkinder einfach schon deshalb, weil sie Arbeiterkinder sind, das Ziel der sechsklassigen Schule nicht erreichen können. Es wäre das eine so ungeheuerliche, mit der Logik wie mit den Thatsachen im schroffen Widerspruch stehende Annahme, daß sich eine ernsthafte Widerlegung wohl erübrigt. In allen Kreisen wird es Kinder geben, deren häusliche Schularbeiten nicht von den Eltern beaufsichtigt werden, in allen Kinder, die einer solchen Aufsicht bedürfen und wieder andere, bei denen sich dieselbe erübrigt. Wenn aber die Lehrbücher im sechsklassigen System erheblich mehr kosten sollten, als im vierklassigen, was nicht einmal der Fall ist, so müssen sie eben beschafft werden, und es ist nicht die Sache der Regierung, sondern der Stadt, Sorge dafür zu tragen, daß auch den Kindern völlig mittelloser Eltern die notwendigen Bücher zur Verfügung gestellt werden, was übrigens gegenwärtig bereits geschieht.

Nun aber sollen nach der Anschauung der königl. Regierung zu Liegnitz „die Kinder solcher Eltern“, d. h. die Arbeiterkinder, für die übrigen Schüler und für die Schule selbst ein Hinderniß sein. Nun, wenn das zuträfe, so ist das Eintreten dieser vermuteten Calamität so wie so nicht zu hindern. Mit dem Augenblicke, in welchem für die sechsklassigen Schulen eintritt, muß allen Kindern, gleichviel welchem Stande sie angehören, die Möglichkeit gewährt werden, das höchste Ziel zu erreichen, das eben auf unseren Schulen erreicht werden kann. Oder sollen wir etwa einen Unterschied zwischen den Kindern günstiger und ungünstiger situierter Eltern machen? Sollen wir etwa decretieren: Kinder, deren Eltern in den untersten drei oder vier Klassensteuerstufen steuern, kommen in die vierklassigen, die übrigen in die sechsklassigen Schulen? Würden wir dann nicht — abgesehen von der Erregung bittersten Hasses — eine Reihe von Kindern, die das Ziel der sechsklassigen Schule erreichen würden, zum Besuch der vierklassigen verdammen, und andererseits eine Reihe von Kindern, welche nicht einmal das Ziel der vierklassigen Schule erreichen, in die sechsklassige aufnehmen? Ja, wenn wir bei einem sechsjährigen Kinde voraussehen könnten, ob es das Ziel der sechsklassigen oder nur das der vierklassigen Schule erreichen wird! Dann ließe sich hierüber reden. Aber einstweilen sind wir in Grünberg noch nicht zu einem solchen Grade der Unwissenheit gelangt, und wir bestreiten bis zum Gegenbeweise auch, daß die Regierung in Liegnitz irgend eine Kraft besitzt, die uns an jedem Ostertermine aus dieser Verlegenheit helfen könnte.

Was wird nun, wenn wir uns nicht einer schreienden Ungerechtigkeit gegen die Kinder armerer Eltern schuldig machen wollen, die nächste Folge der Regierungs-Entscheidung sein? Eine Verwahrung der untersten Klassen der vierstufigen und eine Ueberfüllung der untersten Klassen der sechsstufigen Schulen. Denn die große Mehrzahl der Eltern schulpflichtig werdender Kinder, wenigstens alle diejenigen, die wahre Liebe zu ihren Kindern haben, werden dieselben den

sechsklassigen Schulen zuführen, unbekümmert darum, ob die Lehrbücher ein Paar Pfennige mehr kosten oder nicht. Daß das so kommen wird, liegt so ungemein nahe, daß man sich nur darüber wundern kann, wie es der Regierung zu Liegnitz verborgen bleiben konnte. Was sollen wir aber dann anfangen? Sollen wir vielleicht das Loos entscheiden lassen, wer in der sechsklassigen Schule bleiben, wer in die vierklassige verlegt werden soll?

Wie aber glaubt die königl. Regierung endlich ihre Entscheidung mit den an maßgebender Stelle herrschenden Anschauungen in Uebereinstimmung bringen zu können? Der Staat hat ein klar zu Tage liegendes Interesse daran, daß allen Kindern ein möglichst guter Elementarunterricht zu Theil werde. Die Staatsregierung hat demzufolge die Pflicht, und sie ist sich derselben vollauf bewußt, die Gemeinden, welche in dieser Beziehung lässig sind, zur steten Verbesserung des Schulwesens anzuspornen, nicht aber, eine solche Verbesserung zu hindern. Wir zweifeln darum auch keinen Augenblick daran, daß eine weitere Verfolgung dieser Angelegenheit zu einem die städtischen Behörden befriedigenden Resultate führen wird. Nur nicht erlahmen, weil der erste Anlauf abgeschlagen ist! Die Stadt kämpft hier für eine gute Sache, sie kämpft für die bessere Schulbildung ihrer eigenen zukünftigen Bürger sowohl wie derjenigen Staatsbürger, die sie der Gesamtheit des Schulwesens zu stellen und heranzuziehen hat. Die städtischen Behörden können die königl. Regierung zu Liegnitz selbst bei dem Herrn Minister als Zeugen dafür beibringen, daß unsere sechsklassigen Schulen den Rahmen der Elementarschule nicht überschreiten; daß doch eben dieselbe Regierung die Lehrpläne für diese sechsklassigen Schulen genehmigt und damit anerkannt, daß das Ziel ein normales und durchschnittlich erreichbares ist. Wenn jetzt die Regierung hervorhebt, daß viele Schüler nicht einmal das Ziel der vierklassigen Schule erreichen, so ist dem einfach entgegenzubalten, daß der Unterricht in der vierklassigen Schule mit ihren zwei Abtheilungen in der Klasse ein weit schwierigerer und deshalb weniger fruchtbarer ist, als in der sechsklassigen. Für die vierklassige Schule spricht rein gar nichts. Wenn man uns aber die Aufhebung derselben nicht gestattet, so wird der Lauf der Dinge selbst für uns sprechen: die vierklassigen Schulen werden wegen Mangels an Schülern eingehen.

## Tagesereignisse.

Dem parlamentarischen Diner, welches am Dienstag Abend beim Fürsten Bismarck stattfand, wohnte auch der Kaiser bei. Es werden verschiedene Neußerungen colportirt, die der Letztere dabei gethan haben soll. U. A. soll er gesagt haben: „Ich bleibe der König, aber ich verkehre unter der Volksvertretung; Mein Großvater stand dem noch fremd gegenüber, doch ich bin eben ein Kind der neuen Zeit.“ Auch soll sich der Kaiser sehr warm für das Alters- und Invaliden-Versicherungsgesetz ausgesprochen haben. Der Kaiser war in Marine-Uniform erschienen und überbrachte dem ultramontanen Febr. v. Huene den Rothen Adlerorden II. Klasse. Diese Auszeichnung des Febr. von Huene wird in manchen Blättern dahin gedeutet, daß eine conservativ-clericale Coalition im Anzuge sei, und daß man im Begriff stehe, die National-liberalen wieder einmal „an die Wand zu drücken.“ Die bisherigen Anzeichen für diese Umwandlung unserer Parteiverhältnisse erscheinen uns indes als viel zu gering, um diese Frage heute schon ernstlich zu erörtern.

Der Bundesrath hat in seiner letzten Sitzung dem Nachtragsetat und dem bezügl. Anleihegesetz seine Zustimmung erteilt. Ferner ist demselben eine Vorlage betr. Einführung von Gewerbegerichten zugegangen. Als die freisinnige Partei Anfangs dieses Jahres eine hierauf bezügliche Resolution im Reichstag einbrachte, da sagte der Staatssekretär Herr v. Böttcher, es habe keine Eile damit. Nun scheint man in Regierungskreisen doch anderer Meinung geworden zu sein. Wenn man nur nicht wieder, wie 1878, verlangt, daß die von den Gemeinden zu ernennenden Vorsitzenden der Gewerbechiedsgerichte der Bestätigung der Regierung unterworfen werden!

Die Novelle zum Strafgesetzbuch, die nach wie vor von fast allen nationalliberalen Blättern als unannehmbar bezeichnet wird, soll 12 Artikel umfassen. Darunter soll sich auch ein Gesschenparagraß be-



finden, welcher die angebliche Lücke im Strafgesetzbuch ausfüllt und Mittheilungen von Staatsgeheimnissen auch dann für strafbar erklärt, wenn der Verdächtige nicht weiß, daß ihre Geheimhaltung für das Wohl des Reiches erforderlich ist.

— In der Anklagesache gegen die „Volk-Zeitung“ wegen der Leitartikel vom 15. Februar und 9. März d. J. waren gestern die Redacteurs Dr. Oldenburg und Dr. Mehring, sowie der Schriftsteller Trescher als Beschuldigte, die Redacteurs Goldheim und Lebedur als Zeugen zur Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter geladen. Wegen des Artikels vom 15. Februar (Uf.) war seitens des Reichskanzlers Strafantrag wegen Beleidigung gestellt worden. In dem Leitartikel „Zum 9. März“, in dem ausschließlich des verstorbenen Kaiser Wilhelm I. Erwähnung gethan wird, glaubt die Staatsanwaltschaft Anhaltspunkte zur Erhebung einer Anklage wegen „Majestätsbeleidigung“, also wegen Beleidigung des gegenwärtigen Kaisers Wilhelm II., gefunden zu haben. Direct befragt, ob der Verfasser der beiden Artikel etwa Dr. Mehring, oder auch hinsichtlich des Artikels „Uf.“ Herr Trescher sei, verweigerten sowohl die Beschuldigten wie die Zeugen die Auskunft. Herr Trescher fügte seinerseits hinzu, daß er seit dem 1. Januar nicht mehr Mitglied der Redaction und seinerseits auch nicht Verfasser jenes Artikels sei. Die beiden Zeugen, Goldheim und Lebedur, wurden mit je 100 M. (50 M. für jeden Artikel) wegen Zeugnisverweigerung in Strafe genommen, und es wurde für sie zum 4. April ein neuer Termin angesetzt, unter Androhung der Haft, falls auch dann das Zeugnis verweigert werden würde.

— Der für die Wichmann'sche Expedition angeworbene Dampfer Martha ist gestern um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr vom Kirchenpaar-Quai zu Hamburg abgegangen.

— Aus Kamerun ist die erste Sendung Kakao in Berlin eingetroffen und soll sich als ein vortreffliches Produkt erweisen. Auch die Nachrichten über die dortigen Tabakpflanzungen lauten recht günstig. — In den Reichstagsfractionen wird zur Zeit über die Einbringung einer Resolution betreffs Erhebung eines höheren Zolls für die Einfuhr von Branntwein nach Westafrika verhandelt.

— Von den im Gefecht bei Apia am 18. December verwundeten Mannschaften waren am 29. Januar fünfzehn als geheilt entlassen, die Heilung der Uebrigen stand zur genannten Zeit nahe bevor.

— Die amerikanischen Bevollmächtigten zur Samoa-Conferenz, Kaffon, Phelps und Bates reisen am 13. April nach Berlin ab.

— Der frühere württembergische Staatsminister v. Wambüler ist am Dienstag gestorben.

— Der Reichstagsabg. Haupt (nat.-lib.) ist am Dienstag gestorben.

— Herr Stöcker hat brieflich die Erklärung abgegeben, daß er als Vorsitzender des Berliner Stadtcomite's an der Spitze des evangelischen kirchlichen Hilfsvereins steht. Es bleibt also dabei, daß die Herren v. Bennigsen, Miquel, v. Benda und andere Nationalliberale dem Herrn Stöcker lediglich Vorgespanndienste leisteten, als in den Auftruf für den evangelischen kirchlichen Hilfsverein unterschrieben.

— 30 schwäbische Landleute, die sich auf den Gütern der Ansiedlungskommission in der Provinz Posen ansiedeln wollen, sind in Posen eingetroffen.

— Der schweizer Nationalrath hat den Handelsvertrag mit Italien angenommen.

— Nach einer officiellen Meldung hat sich der Zustand des Königs der Niederlande in der verfloffenen Woche wenig geändert. In Folge dessen wurde vom Ministerrathe die Einsetzung einer Regentenschaft beschlossen. In der zweiten Kammer theilte der Ministerpräsident am Dienstag mit, daß der Ministerrath sich am Montag in dem Beschlusse geeinigt habe, daß der König außer Stande sei, die Regierung zu führen. Dieser Beschluß sei dem Staatsrathe mitgetheilt worden und werde dessen Entscheidung erwartet. — Nach einem officiellen Telegramm aus Luxemburg dürfte seitens der dortigen Regierung und der Kammer in der Angelegenheit der Regentenschaft-Einsetzung erst dann vorgegangen werden, wenn diese Frage in Holland erledigt ist.

— Am Dienstag hat der französische Finanzminister in der Deputirtenkammer eine Schlappe erlitten. Die Deputirtenkammer nahm mit 387 gegen 137 Stimmen den Antrag, betreffend die Reorganisation des Dienstes der General-Schatzmeister, an. Der Finanzminister hatte sich gegen den Antrag ausgesprochen.

— Das pariser Zuchtpolizeigericht verurtheilte am Dienstag den ehemaligen Polizei-Inspektor in Abricourt, Kühn, zu zwei Jahren Gefängnis wegen Spionage.

— Die Königin von England und von Spanien sind am Mittwoch in San Sebastian zusammengetroffen. Eine politische Bedeutung hat die Begegnung schwerlich, wenn auch die Königin von Spanien von zwei Ministern begleitet gewesen ist.

— Der bekannte englische radicale Politiker und Philanthrop John Bright ist gestern Vormittag um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr im Alter von 78 $\frac{1}{2}$  Jahren gestorben.

— Der Kaiser von Rußland ist wieder einmal einem Attentat glücklich entgangen. Bei der Ueberfischung des Kaiserpaars nach Gatschina in voriger Woche wurde der kaiserliche Zug unweit Gatschina von unbekannten Thätern zum Entgleisen zu bringen versucht. Drei alte Schienen waren quer über das Geleise gelegt. Der Zugführer bemerkte rechtzeitig das Hinderniß und brachte den Zug zum Stehen. Damit sollen künftig vergerommene zahlreiche Hausfuchungen und Verfassungen, wie der Selbstmord eines Handwerkers, Noman's Viron Jarzenki, zusammenhängen.

— Unlänglich des Jahrestages der Proklamirung des Königreichs Rumänien nahm der rumänische Senat am Dienstag mittelst Affirmation einen Antrag an, wonach Prinz Ferdinand von Hohenzollern, präsumtiver Thronfolger, der Verfassung gemäß unter die Mitglieder des Senats aufgenommen wird. Gestern fündigte Ministerpräsident Rojetti in der Kammer die demnächstige Vorlage einer Acte beim Parlamente an, laut welcher Prinz Wilhelm, der älteste Sohn des Fürsten Leopold von Hohenzollern, Bruder des Königs von Rumänien die Erklärung abgibt, zu Gunsten seines jüngeren Bruders, des Prinzen Ferdinand, auf die Thronfolge in Rumänien zu verzichten.

— Die griechische Kammer hat am Dienstag mit 90 gegen 10 Stimmen die drei vom Ministerium vorgelegten auf die königliche Familie bezüglichen Gesetze angenommen. Das erste derselben betrifft die Umrechnung der in Drachmen bewilligten Civilliste in Frcs. Durch das zweite wird der Prinzessin Alexandra, welche sich demnächst mit dem Großfürsten Paul verheirathet, eine Dotation von 400 000 Frcs. gewährt. Das dritte bezieht sich auf einen Credit von 600 000 Frcs. zur Erbauung eines Palais für den Kronprinzen, der bekanntlich in diesem Jahre eine Schwester des deutschen Kaisers heirathet. Gestern brachte der Ministerpräsident in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, welcher die Regierung ermächtigt, eine Anleihe von 80 Millionen zum Bau einer Eisenbahn vom Piräus nach Larissa aufzunehmen. Der Bau soll auf dem Submissionswege vergeben werden.

— Der neue Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika ernannte zu Gesandten der Vereinigten Staaten in England Robert Lincoln, in Deutschland Murat Halstead und in Rußland Allan Thorndyke Rice.

### Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag nahm am Dienstag das Genossenschaftsgesetz nach den Beschlüssen der Commission an unter Ablehnung der freisinnigen Anträge, die sich hauptsächlich auf eine anderweitige Normirung der Revisionsbestimmungen bezogen. Die freisinnigen Redner Dr. Baumbach und Schenk wandten sich namentlich gegen die staatliche Einwirkung auf die Revision, die sie bei dem rein privatrechtlichen Charakter der Genossenschaften für nicht angebracht erklärten, und von der sie wegen der rein calculatorischen Art der staatlichen Aufsicht und der Abschwächung der Verantwortlichkeit des Aufsichtsrathes eine erhebliche Schädigung der Genossenschaften befürchteten. Staatssecretär im Reichsjustizamt v. Dehlschlager verteidigte die bezüglichen Vorschriften des Entwurfs damit, daß zahlreiche Kreise der Bevölkerung nicht in der Lage seien, die Geschäftstätigkeit der Genossenschaften zu controliren, und daher das Eingreifen des Staates nothwendig sei. Dem hielt Abg. Dr. Langerhans entgegen, daß die staatlichen Revisoren namentlich bei kleinen Genossenschaften nicht genügend mit den Verhältnissen vertraut erscheinen, um eine geeignete Aufsicht führen zu können. — Morgen beginnt die zweite Lesung der Alters- und Invalidenversicherung.

Das Abgeordnetenhaus genehmigte am Dienstag in dritter Lesung die Secundärbahnvorlage und verwies sodann das Relictengesetz für die evangelischen Geistlichen in den neun älteren Provinzen — Regelung der Pfarrerrmitteln- und Waisenfonds — an die Budgetcommission. In der Beratung machte Abg. Welbeck finanzielle-technische Bedenken gegen die Einbeziehung von Rheinland und Westfalen in das Gesetz geltend. Auf eine Anfrage des Abg. Bräuel erklärte Kultusminister Dr. v. Götler, daß auch über die Ausdehnung des Gesetzes auf die anderen Provinzen Verhandlungen schweben, jedoch dem Staatsministerium noch kein abschließendes Resultat derselben habe vorgelegt werden können. Hierauf gelangte die Vorlage über die Aufhebung der Relictenbeiträge der Elementarlehrer in zweiter Lesung zur Annahme mit einer Resolution, in welcher die Regierung aufgefordert wird, für die nächste Session eine gesetzliche Gleichstellung der Pensionärsverhältnisse der Relicten der Lehrer mit denen der unmittelbaren Staatsbeamten, jedoch ohne Ueberschuldung der Gemeinden, vorzubereiten. Von freisinniger Seite bemängelte Abg. Langerhans, daß in einer Reihe von Städten die Erziehung der Lehrerbeiträge durch Staatszuschüsse ausgeschlossen sein soll. Auch die Fassung der Resolution bezeichnete er als unzuverlässig, weil in Folge der darin verlangten Ueberschuldung vorläufig ein Eingehen der Regierung auf dieselbe nicht zu erwarten sei.

Am Mittwoch beriet das Abgeordnetenhaus den Antrag Huene betr. die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Communalverbände. Der Antragsteller entschuldigte gewisse Mängel die Unterstützung, die sein Antrag bei seinen Freunden gefunden hat, damit, daß dieselbe durchaus noch nicht die Mitübernahme der Verantwortlichkeit für den Antrag bedinge. Für die Nothwendigkeit des Antrages führte er die Ungleichheit der bestehenden Grund- und Gebäudesteuer an, indem er namentlich darin die Ungerechtigkeit erblickte, daß auch von dem verschuldeten Grundbesitz die gleich hohe Grundsteuer, wie von dem nicht verschuldeten erhoben wird. Den gleichen Standpunkt vertraten die Abgg. Humann und v. Schorlemer-Alst. Die conservativen und freiconservativen Redner Frhr. v. Zedlig, Kröcher und Graf Kanig hatten zwar Bedenken gegen die Durchführbarkeit des Gesetzes, namentlich mit Rücksicht auf die große finanzielle Belastung des Stats, welche der Antrag im Gefolge hat, und die verschiedenartigen Wirkungen desselben auf die einzelnen Theile der

Monarchie, zum Theil auch wegen der daraus resultirenden Belastung der Gewerbetreibenden in den Landstädten, billigten jedoch den Grundgedanken des Antrages, in der Voraussetzung, daß die Regelung erst in Verbindung mit dem Einkommensteuergesetz erfolgen solle. Noch entschiedener trat der nationalliberale Abgeordnete Enneckerus für den Antrag ein. Regierungseitig erklärte Finanzminister v. Scholz seine Sympathie für den Vorschlag, der eine zweckmäßige Verwendung der aus dem Einkommensteuergesetz zu erwartenden Mehrerträge biete. Die einzigen Redner, welche sachlich dem Antrage widersprachen, waren der wildconservative Abg. v. Meyer (Urnswalde), welcher die jetzige Art der Vertheilung der Communalsteuern als die allein richtige bezeichnete und etwaige Ueberschüsse lieber zur Schuldenentlastung verwenden will, und der freisinnige Abg. Ricker, der davor warnte, die Begehrlichkeit der Kreise in dieser Weise zu reizen, für die absolut kein praktisches Bedürfnis vorliege, und hervorhob, daß durch eine derartige Festlegung der Gelder nur die Fertigstellung der Landgemeindefürsorge erschwert werde. Der freisinnige Redner verwahrte seine Partei dagegen, daß sie nicht genügendes Interesse für den Grundbesitz habe und betonte, daß dieselbe gerade die Abwälzung der Lasten auf die ärmeren Theile der Landbevölkerung verhindern wolle. Der Antrag wurde an eine Commission von 28 Mitgliedern verwiesen. — Heute werden die Relicten-novelle für Elementarlehrer und die Hochwasser-vorlagen beraten.

Das Herrenhaus nahm am Dienstag das Volksschullastengesetz in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung an. — Am Mittwoch erledigte das Herrenhaus kleinere Vorlagen und Petitionen. Unter den angenommenen Gesetzentwürfen befand sich auch derjenige betr. die Errichtung eines Amtsgerichtes in Kontopp.

### Das Hochwasser.

Die Gefahr vor dem Frühjahrshochwasser scheint vorüber zu sein. Die Schneeschmelze in den kleineren Gebirgen und den Vorbergen des Hochgebirges ist beendet, während sie im Hochgebirge selbst noch beginnen soll. Ehe die Schneeschmelze des Hochgebirges aber beginnt, dürften die Gewässer wieder einen normalen Wasserstand aufzuweisen haben. Einen so glücklichen Verlauf nun auch im Allgemeinen die Frühjahrs-Hochfluth genommen hat, so ist doch vielerlei Schaden angerichtet worden, von dem wir theils schon berichtet haben, theils weiter unten berichten.

Die Oder ist heute überall in Schlesien im Fallen begriffen und dürfte auch im Brandenburgischen den Höhepunkt überschritten haben, wenn dies Blatt in die Hände des Lesers gelangt. In Brieg wurden gestern früh vom Oberpegel nur noch 5.68, heute früh nur noch 5.54 m abgelesen, in Steinau gestern 4.69, heute 4.08 m, in Glogau gestern — das Wasser stieg noch — 4.80, heute 4.60 m. Aus Weuthen a. O. und Neusalz liegen uns keine neueren Nachrichten vor, doch muß dort und selbst in Crossen augenblicklich das Schlimmste überwunden sein. In Weuthen und Neusalz erreichte das Wasser fast den vorläufigen Stand. Die Postverbindung von Neusalz nach Carolath und Kontopp mußte schon vorgestern eingestellt werden. Die Dämme bei Neusalz sind arg beschädigt, ja, man fürchtete, sie würden der Gewalt des Sturmes nicht Widerstand leisten können. Von der Neustadt Weuthen ergriff das Wasser schon am 25. d. Mts. Besitz, vorgestern strömte es in den Straßen der Stadt. Eine einzige Wasserfläche bis nach Renkersdorf über die Lantschwießen und Necker bot sich dem Auge des Beschauers. Am Fuße des Renkersdorfer Berges hatte das Wasser auch die Chaussee erreicht. Wenn nur von hier nicht noch schlimmere Hochsposten kommen! Bei Crossen hatte das Wasser gestern Mittag 13 Fuß überschritten; man berechnete, daß der höchste Stand 14 Fuß betragen dürfte. Die Stadt lag in einem grohen See. Die niedrig gelegenen Stadttheile wie die Gratenstraße, Schächelfar, die Promenaden, ein Theil des Wäzplatzes sowie die Amtsschereie standen bereits unter Wasser, der Verkehr wurde auf Rähnen und Steigen vermittelt. In vielen tiefgelegenen Häusern war das Wasser in die unteren Räume gedrungen, so daß die Bewohner sich in den meisten Fällen auf den Boden retten mußten.

Auch die Nebenflüsse der Oder fallen allenthalben, nachdem mannigfacher Schaden angerichtet wurde. So hat der Quels die Communicationsbrücke bei Dober fortgerissen; auf der Rettkau-Butschauer Chaussee ist die Brücke zwischen Rettkau und Weich wegen Unterpflung des Mittelpfeilers, an der Glogauerstraße in Miegitz die Schwarzwasserbrücke, gleichfalls wegen Unterpflung, gesperrt. Bei Christianstadt haben mehrere Stabissements außer Betrieb werden müssen. Der bei Sagan durch die Ueberschwemmung verursachte Schaden ist bedeutend. Unter dem Hochwasser hat auch Polnischmachan mit seinen großentheils flachen Uferflächen zu leiden, welche sämtlich überschwemmt sind. Unterhalb Sagan ist der Döber ebenfalls über seine Ufer getreten und fast alle Fabriken, welche Wasserkraft benötigen, sind außer Thätigkeit gestellt. In Schöndthal bot sich gestern noch immer das Bild der Ueberschwemmung.

Die Warthe war am 25. d. ca. 20 Centimeter gefallen, in der Nacht zum 26. aber wieder gestiegen. Ein Theil der Warthebrücke in Pirke ist in Folge des Eisganges eingestürzt. Der Personenverkehr muß durch Rähnen vermittelt werden, der ganze Verkehr erleidet eine völlige Störung, die Noth ist groß. — Gestern Abend war die Warthe bei Posen noch in rapidem Steigen begriffen; ein Theil der Straßen der Unterstadt stand bereits unter Wasser.



Die Weichsel steigt rapide; in Thorn sind viele Straßen überflutet. Der San, ein Nebenfluß der Weichsel, ist bei Jaroslaw breit ausgetreten und hat die umliegenden Dörfer überflutet. Das große Dorf Garbarg ist in den Fluthen total untergegangen, die Einwohner haben mit Mühe ihr Leben gerettet.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 28. März.

\* Theater in Grünberg. Es war sehr amüsant vorgestern im Theater am Abend der Frau Tresper-Pötter. Ein fast übervolles Haus, ein lustiges Stück, ein flottes Spiel, ein mächtiger Applaus, was will man mehr? Es ist nun nicht etwa der ethische Gehalt, welcher „Emma's Roman“ vorgestern zu einem so guten Erfolge verholfen hat. Wohl nimmt Kneisel einen viel versprechenden Anlauf und man giebt sich bereits einem leisen Schimmer von Hoffnung hin, daß er dies Mal sein Ziel ohne die anscheinend unvermeidliche Verwechslung der Personen erreichen wird. Aber es geht nun einmal auf eine andere Weise nicht, und man muß ja auch gestehen, daß eine solche Fülle drastisch-komischer Szenen, wie sie Emma's Roman enthält, ohne den Nothbehelf der Personen-Verwechslung schwer oder überhaupt nicht zu beschaffen gewesen wäre. Den Teil des Theaterpublikums, der sich die Mühe giebt, über den Gehalt des Stückes nachzudenken, entschädigt Kneisel durch die treffliche Zeichnung einiger Charaktere. Die Figuren des Agenten Spurig und des Professors Bondeau insbesondere haben ein originelles Gepräge und sie wurden, wie wir bei dieser Gelegenheit gleich vorweg nehmen wollen, durch die Herren Pötter und Perelli trefflich repräsentirt. Namentlich übte Herr Pötter's Leistung eine unwiderstehliche Wirkung auf die Zuschauerschaft. Die Benefiziantin, Frau Tresper-Pötter und Fräulein Dora Pötter wurden wiederholt durch den lebhaftesten Beifall ausgezeichnet. Herr Max Müller hat uns in manchen anderen Rollen schon besser gefallen, wie als Heribert von Schlichten; er ließ den Ernst seiner Leidenschaft für Emma von Mattenborn zu wenig hervortreten. Das Traurigste leistete Herr Hurst, der uns zwar in einem gebarnischen Uas verboten hat, seine werthe Persönlichkeit zu erwähnen, dem aber gleichwohl beiseite werden soll, daß er gestern wieder — „seine Rolle“ spielte. Auch seine Leistung erregte übrigens die Achtung, aber das Lachen und Lächeln, das dieser seiner eigenen Meinung nach, leider auch nur seiner Meinung nach, große Künstler verursachte, ist schlimmer für ihn, als eine ungünstige Recension. Herr Wallrath und Frau Sellar führten ihre Rollen recht brav durch. — Heute wird ein Lindauer'sches Stück „Die beiden Leonoren“ aufgeführt, das am deutschen Theater in Berlin mit gutem Erfolg gegeben ist; morgen folgt zum Benefiz für Frau Sellar das Moser'sche Lustspiel „Unkraut“. Wir wünschen der Benefiziantin, die ihre meist sehr undankbaren Rollen stets zur Zufriedenheit durchgeführt hat, ein volles Haus.

\* Der Gesekentwurf betr. die Errichtung eines Amtsgerichtes in Kontopp hat unbeanstandet das Herrenhaus passiert.

\* Gestern früh 8 Uhr fuhr der Steuermann Wolff aus Kottwitz mit seinem Fahrzeuge durch die Deutsch-Nettkower Eisenbahnbrücke. Bei dieser Durchfahrt ist der Kahn mit der Kasse an einen Strompfeiler angerannt. Der herunterhängende Anker riß das starke Blech vom Stäben los. Hierauf drang alsbald Wasser in den Kahn ein, der Strom trieb denselben noch einige Hundert Schritt abwärts, worauf er dann vollständig gesunken ist. Der Schiffer und die Mannschaft haben sich gerettet. Der Kahn hatte 1800 Ctr. weißen Farin, 1000 Ctr. Rohzucker und 400 Ctr. Kleie geladen, die vollständig verloren sind.

\* Die statistische Erhebung, welche wie alljährlich so auch am 1. Januar d. J. auf Anordnung des Ausschusses der deutschen Turnerschaft in allen zum genannten Verbands gehörenden Turnvereinen aufgenommen ist, hat wiederum für den zweiten deutschen Turnkreis (Schlesien und Siedbrosen) ein günstiges Ergebnis geliefert. Die Zahl der Kreisvereine ist gegen das Vorjahr um 6, die der steuerzahlenden Mitglieder um 350 bezw. 125 gestiegen. Die Verwaltung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten des Kreises liegt in der Hand eines Kreisturnraths, der seinen Sitz in Breslau hat; derselbe besteht aus dem Vertreter des 2. deutschen Turnkreises im Ausschusse der deutschen Turnerschaft, Professor Dr. Fedde, Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Schröter, dem Kreis-Turnwart prakt. Arzt und Universitäts-Dozent Dr. Bartsch, dem Kreis-Rassenwart Uhrmacher Danow und dem Kreis-Schrift-

wart prakt. Arzt Dr. Epply. Einmal jährlich, in der Osterwoche, treten unter Leitung des Kreisturnraths die Gauturnwarte zu einer turnerischen Fachfrage behandelnden Berathung, und die Abgeordneten der Gauen zu einem Kreisturntage in Breslau zusammen. Beide Versammlungen waren im Jahre 1888 vollzählig besucht; auch in diesem Jahre werden dieselben abgehalten und zwar die IX. Gauturnwart-Versammlung am 22. April, der XXVIII. Kreisturntag am 23. April. Ein Kreisturnfest findet in diesem Jahre nicht statt, wohl aber in den Tagen vom 28. bis 30. Juli das VII. deutsche Turnfest in München. Die Stadt München giebt 25 000 M. zum Garantiefonds für dasselbe.

— Der Schornsteinfegermeister Böttner in Jälichau war am Montag mit seinem Gesellen auf einem Dorfe thätig und war in den Röhrenschornstein des einen Gutshofes vom Dach bis in den Keller gefahren, um denselben zu reinigen. Unten angekommen, bemerkte er, daß der Ausgang durch eine Veränderung der Kochmaschine versperrt war und er sah sich genöthigt, den sehr engen Schornstein wieder hinaufzusteigen. Es gelang ihm dies ungefähr bis zur Mitte. Hier sah er sich aber plötzlich in einer Gasse der vielen Bindungen des Schornsteins so festgeklemt, daß er weder auf- noch abwärts weiter konnte. Die fürchterliche Hitze und die aus den Heizöfen hier einströmenden Gase drohten ihn zu ersticken, er rief deshalb um Hilfe; Glücklicherweise hörte ihn sein Geselle Grub, der sofort auf das Dach eilte und seinem Meister die Leine in den Schornstein entgegenwarf, um ihn an derselben herauszuziehen. Leider aber riß die Leine in der Mitte durch und die Gefahr für das Leben Böttner's stieg aufs Höchste. Kurz entschlossen band sich Grub das übrige Ende der Leine an die Füße und stieg damit seinem Meister in den Schornstein entgegen. In dem Moment, in welchem Böttner die Sinne verlassen wollten, erreichte er denselben und forberte ihn auf, Muth zu fassen und sich an dem Leinende festzuhalten; und nun begann für den Gesellen eine schwere Arbeit. Langsam aber sicher arbeitete er sich und Böttner in dem Schornstein in die Höhe. Vollständig erschöpft und ohnmächtig brachte er seinen Meister oben an, den dann starkes Erbrechen befiel, worauf das Bewußtsein zurückkehrte.

— Unlängst hatte Herr G. Müller in Deuthen a. O. seinen Gasthof „zum goldenen Frieden“ an einen Hrn. Wiesner aus Glogau verkauft; die Uebnahme sollte am 1. April d. J. stattfinden. Letzgenannter Herr hat indeß Glogau verlassen. Hr. Müller, der schon in einer anderen Stadt eine Wohnung gemiethet hatte, ist nun gezwungen, in Deuthen zu bleiben. Wahrscheinlich wird diese Kaufsache noch einen Proceß zur Folge haben.

— Der Wollagent Otto Schwabe aus Forst versuchte sich am Sonnabend in einem Hotel der Klosterstraße in Berlin durch einen Revolverstoß in die Schläfe das Leben zu nehmen. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht. Der Unglückliche leidet an Lungen- und Nierenkrankheit.

## Vermischtes.

— Furchtbare Schneestürme herrschen in Unter-Italien; die Verbindung mit Sicilien ist unterbrochen; ebenso der telegraphische Verkehr mit Calabrien. Es werden zahlreiche Seunfälle befürchtet.

— Grubenunglück. In der Grube Louisa bei Liebenwerda sind vorgestern elf Bergleute durch Kohlendämpfe betäubt worden. Acht kamen wieder zum Bewußtsein, drei blieben todt.

— Duell. Gestern Nachmittag fand in Suresnes zwischen den pariser Journalisten Foucher und Lissagaray ein Duell statt. Foucher wurde in der rechten Brust durch einen tiefen Degenstoß, der einen starken Blutverlust zur Folge hatte, verwundet.

— Mord im Eisenbahnwaggon. Der Sohn des schweizerischen Bizeconsuls in Cannes, William Geisendorff, ist am Dienstag im Eisenbahnwaggon in der Nähe von Pietra (Agoria) ermordet worden. Derselbe, 24 Jahre alt, war auf der Rückkehr aus Genua, wohin er sich mit seiner Braut begeben hatte. Als Motiv der That wird bald Eifersucht angegeben, bald heißt es, er habe in Monte Carlo große Summen gewonnen und sei von Leuten ermordet, welche Zeugen seines Spielglücks gewesen seien.

— Folgen der Modethorheit. Die 18jährige Tochter eines schlesischen Gutsherrn, die sich beifüß Ausbildung in Dresden aufhielt, ist der Modethorheit zum Opfer gefallen. Sie preßte sich die Taille dermaßen zusammen, daß für sie zuletzt besondere Schnürleiber angefertigt werden mußten, da ihr Taillenumfang

nur noch 40 Centimeter betrug. Sie erregte allgemein „Bewunderung“, die freilich dadurch beeinträchtigt wurde, daß sie ungesund blaß ausah. Während des Mittagessens wurde das unverständige Mädchen dieser Tage vom Schläge gerührt.

— Eine Schlange mit drei Köpfen, kein Nachkomme der Vernaischen Hydra, sondern ein 35 cm langes Natterchen, ist in diesen Tagen in Spanien an dem Ufer des Flüsschens Maldonado bei der Stadt Belgrano von einem Landmann gefunden und der Behörde zur Ablieferung an das naturhistorische Museum übergeben worden. Das Thierchen hat an Stelle des üblichen einen, drei ganz entwickelte und anscheinend alle drei regelrecht in ihren Organen funktionirende Köpfe, welche sich da absondern, wo der erste Halsring sitzt; nur hat jeder Kopf statt zweier Augen, je eins auf der Mitte der Stirn, aber ohne Augenlider. Der gute Landmann fand die Ringel-natter verwundet, wahrscheinlich von einem Vogelbiß, auf dem Wege liegend vor und lieferte sie noch in lebendem Zustand ab. — Wer's nicht glaubt, zahlt drei Mark in die Urmentaste.

— Mord eines japanesischen Ministers. Als kürzlich der japanesische Unterrichtsminister Graf Mori sich eben ankleidete, um sich zur feierlichen Befassungs-berufung in den Palast des Kaisers zu begeben, wollte sich ihm ein junger Mann melden lassen, unter dem Vorgeben, daß er warnen wolle, da eine Anzahl unzufriedener, über den Minister unwilliger Studenten ein Attentat auf denselben an diesem Tage vorhätte. Der Privatsecretär berichtete dies dem Minister, der ihm aber unwillig sagte, daß er auf so unbestimmte Angaben kein Gewicht lege, so daß der Secretär sich wieder hinunterbegab, um weitere Fragen zu stellen. Da kommt der Minister in voller Uniform die Treppe herunter, und wie er bei dem Zimmer, wo die Bedienten sitzen, vorübergeht, sagt der Privatsecretär: „Das ist der junge Mann!“ Dieser tritt heraus, an den Minister heran und beginnt noch einmal seine Erzählung. Plötzlich umfaßt er den Minister mit dem linken Arm und mit dem rechten stößt er ihm ein scharfes Küchenmesser tief in den Unterleib. Im nächsten Augenblick hatte ein Polizist dem Mörder mit einem einzigen Säbelhieb den Kopf gespalten, so daß er sofort todt zu Boden stürzte, während der Minister seine furchtbare Verwundung noch 24 Stunden überlebte. Der Mörder war erst 25 Jahre alt und ein unterer Beamter im landwirthschaftlichen Ministerium. Nach bei ihm gefundenen Papieren hatte er sich vorgenommen, gerade an diesem Tage eine vor einigen Jahren vom Minister begangene Gotteslästerung zu rächen, die darin bestand, daß er das berühmte alte Heiligthum in Nise mit Stiefeln betrat!

— Nichts Heiliges ist mehr u. s. w. — Die Japaner fangen an, es unbequem zu finden, sich den Leib mit dem Säbel aufzuschlagen, den ihnen der Herrscher zusendet, selbst wenn besagter Säbel ein Meisterstück der Kunst und des Luxus ist. Ein ziemlich späßhaftes Factum bestätigt dies. Der Mitado hatte sich über einen seiner Beamten schwer geärgert und schickte diesem den verächtlichen Säbel zu. Da dieser Beamte seine hohe Stelle bis dahin zur vollen Zufriedenheit seines Herrn bekleidet hat, wurde ihm durch den ersten Minister ein mit kostbaren Diamanten geschmückter Säbel überbracht, um sich damit nach der herrschenden Sitte den Tod zu geben. Mit größter Ehrerbietung empfing der Todesandidat das Mordinstrument, ging in sein Haus, von da . . . zum Hafen, begab sich an Bord eines Schiffes, das nach Havre segelte, machte eine glückliche Reise und verkaufte in Paris seinen Ehrensäbel für 150 000 Francs.

— Ein ungarischer Capitalist. „Aber, lieber Jmre, wie kannst Du die Loose schon vor der Ziehung zerreißen?“ — „No hat, steht im Spielplan, daß jedes dritte Loos gewinnt — zerraiß i holt die zwai anderen!“

## Wetterbericht vom 27. und 28. März.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. u. Stärke 0-6	Sichtbarkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschläge.
9 Uhr Ab.	744.7	+ 3.2	N 3	83	10	
7 Uhr Morg.	750.0	+ 0.0	N 3	96	8	
2 Uhr Nm.	751.4	+ 5.8	N 4	45	6	

Witterungsaussicht für den 29. März:

Zunächst leichter Nachtfrost, dann kühles Wetter mit wechselnder Bewölkung.

## Bekanntmachung.

Nachdem mit dem Düngersfabrik behufs Bestellung der Weingärten begonnen worden, werden die resp. Interessenten darauf aufmerksam gemacht, daß Wagen und andere Transportmittel, welche zum Fortschaffen von Dünger dienen, so eingerichtet sein müssen, daß von der Ladung weder durch Herabfallen fester Massen, noch durch Säubern von Jauche die öffentliche Straße verunreinigt werden kann. Die Revier-Beamten sind mit entsprechender Weisung versehen, und werden Uebertretungen unachtsamlich zur Anzeige gebracht werden.

Grünberg, den 15. März 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

S. W. gez. Rothe.

## Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß „das Todau-singen“ am Sonntag Latäre (31. d. M.) nicht mehr gestattet ist. Verstöße hiergegen werden auf Grund des § 361 ad 4 des Strafgesetzbuchs mit Haft bestraft, wobei bemerkt wird, daß bei Kindern unter 12 Jahren die Eltern, Pflanzeltern oder diejenigen, zu deren Hausgenossenschaft dieselben gehören, verantwortlich sind, bezw. im Uebertretungsfalle deren Bestrafung erfolgen wird.

Grünberg, den 23. März 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Fluthgraf.

1 Küchenschrank, einige Kleidungsstücke, Stühle, 2 frischmelkene Ziegen zu verkaufen bei Frau Krebs, Löbtenz 3.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Hinscheiden, sowie bei der Beerdigung unseres Lieben Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers **Friedrich Neschke**, insbesondere dem Herrn Pastor Gleditsch für die trostreichen Worte am Grabe, sagen wir hiermit Allen unsern herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

**Politur** zum Selbstpoliren und Reinigen der Möbel verkauft billigt **Witthaus**, Berlinerstraße.

**Guter Einsegnungsanzug** billig zu verkaufen Berlinerstr. 74, part. rechts.

**15,000 Mk.** sind p. 1. Juli cr. im Ganzen od. getheilt auf sichere Hypoth. zu 4 1/2% Zinsen auszuleihen. Bewerber wollen Offerte unt. H. 600 in der Exp. d. Bl. niederl.

**800 Mk.** werden gegen 5% Zinsen bis 1. Juli cr. leihweise gesucht. Offerten unter B. 13 postl.

**600 Thlr.** sind sofort auf erste Hypothek auszuleihen. Zu erst. in der Exp. d. Bl.

**1 frischmelkene Kuh**, nur gute Milchkuh, zu kaufen gesucht. **Garten Ruhleben.**

1 starke Kuh wird verkauft Niederstr. 85.

**G. Dünger** zu verk. Gartenstraße 10



**Gejangbücher** in bekannt dauerhaftem u. geschmackvollem Einband empfiehlt billigt **der Buchbinder R. Dehmel sen., Schulstraßen-Ecke.**  
Karten zur Confirmation in reicher Auswahl.

**Theater in Grünberg.**  
Freitag:  
Zum Benefiz für Frau Sellar:  
**Unkraut.**

Auffspiel in 4 Acten von G. v. Moser.  
Sonnabend Nachmittag 5 Uhr:  
Für die liebe Jugend u. deren Freunde:  
**Max & Moritz.**

Eine Bubengeschichte in 7 Streichen nach Busch v. Kaschinsky.  
**C. Pötter, Theaterdirector.**

Die von vielen Seiten gewünschte Wiederholung von  
**Emma's Roman**  
kann erst kommenden Montag stattfinden.

**Fortbildungsschule.**

Die öffentliche Prüfung findet Sonntag, den 31. d. M., von Vormittags 11 Uhr ab, im Saale des Volksschulhauses statt. Zu derselben werden die geehrten Mitglieder der städtischen Behörden und unseres Vereins, sowie die Herren Lehrmeister der Schüler und alle Freunde der Schule hierdurch ergebenst eingeladen.

Der Vorstand des  
Gewerbe- u. Gartenbau-Vereins.

Frische Schaum-, Salz- u. Fastenbrezeln bei  
**Alb. Mohr.**

Alle Sorten Brezeln, sowie Wehlweikchen 25 Stück für 10 Pf., alles frisch u. gut bei  
**Stobernak.**

Alle Sorten Brezeln und Wehlweikchen, letztere 25 Stck. 10 Pf., empfiehlt  
**Paul Schindler.**

**Zum Todens!**  
Alle Sorten Brezeln, sowie Wehlweikchen, letztere 30 Stück 10 Pf. empfiehlt  
**Fritz Ludewig, Burgstr.**

Fr. Salzbrezeln bei **P. Schindler.**

Frische Kieler Flundern, Bücklinge, Sprotten, grünen Hering empfiehlt  
**Frau A. Sommer.**

Freitag, den 29. März, und Sonnabend früh  
**fettes Hundesteisch**  
bei **H. Pfennig** in Poln.-Kessel.

**Bestellungen**

auf 1, 2, 3, 4jährige und ältere Besatzkarpfen, do. Schleien, do. Goldorfen erbittet bis spätestens 8. April  
**Bothe, Heinersdorf.**

**Dominium Gr.-Reichenau**  
bei Raumburg a. Oberr.  
offerirt **Saatlupinen**  
in vorzüglicher Qualität.

**Fritze's Bernsteinlackfarbe**  
für Fußböden,  
Parquetbodenwische, Möbelpolitur,  
Bohnermasse u. Saalwachs  
empfehl't

**Lange, Drogenhandl.**

**Möbelpolitur**  
in Blechbüchsen à 60 Pf. bei  
**Otto Linckelmann.**

**Grude-, Koch- u. Heizöfen, sowie Leimkochen,**  
billigste und bequemste Feuerung, Tag und Nacht im Brande, liefert  
**J. Nierth.**

Beste u. billigste Bezugsquelle für doppelt gereinigte, direct importirte, echt nordische  
**gerissene Gänsefedern!**  
Wir versenden zollfrei, geg. Nachn., in Postkolli's von circa 10 Pfund: Nordische Küstenseedern à 1 M. 40; 1 M. 50; 2 M.; 2 M. 50; 2 M. 80 u. 3 M. per Pfund. — Silberweiche nord. Zusefedern à 3 M. 50; 4 M.; 4 M. 50 u. 5 M. — Verpackung zum Kostenpreise. — Etwas Nichtgefallendes wird frankirt zurückgenommen. —  
**Pecher & Co. in Herford i. Westf.**

**Kieferne Bretter und Bohlen,**  
schöne trockene Waare, in Stärken von 1/2 - 3" hat billig abzugeben  
**Carl Becker, Guben.**

Sendt Abend 5 Uhr: Vortrag des Herrn Rechtsanwält Creutzberger:  
**Land und Leute während des 30jährigen Krieges.**

**Verein für städtische Angelegenheiten.**  
**General-Versammlung**

Freitag, den 29. März, Abends 8 Uhr,  
im Saale des Deutschen Hauses.

- Tagesordnung.**
1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr.
  2. Rassenbericht und Decharge-Ertheilung.
  3. Antrag auf Abänderung der Statuten.
  4. Besprechung über die bevorstehenden Veränderungen des hiesigen Amtsgerichts.
  5. Die Grünberger Jahrmärkte.
  6. Neuwahl des Vorstandes und der Rassenrevisoren.
- Neue Mitglieder sind willkommen.

**Rinderwagen,**  
größte Auswahl, billigste Preise, bei  
**E. Kiesling, Brotmarkt.**

**Schiffahrts-Eröffnung.**

Die Schiffahrt ist mit dem heutigen Tage eröffnet und der erste Dampfer thalwärts passirt.  
Tschicherzig, den 26. März 1889.

**H. Woytschätzky,**  
Expedition und Verladungs-Geschäft.

**Königl. Preuß. 180. Klassen-Lotterie.**

Die Ziehung 1. Klasse beginnt am 2. u. 3. April 1889. Hierzu empf. Anttheile:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64	1/80
M. 48	24	12	6	5	3,25	2,50	1,75	1,50	1	0,75

Für alle Klassen:  
1/1 1/2 1/4 1/8 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64 1/80

M. 192 96 48 24 20 12,50 10 6,50 6 3,50 3

Amliche Listen für alle 4 Klassen 1 M.  
**Heinrich Wedel,** Berlin C., Alte Schönbauerstr. 59.

Das „Schlesische Tageblatt“ (15. Jahrgang), Verlag von Otto Maasel in Schweidnitz i. Schl., gewinnt infolge der Gediegenheit seines Inhalts (Originalzeitartikel, gut gewähltes Feuilleton) täglich immer mehr Freunde und ist bestrebt, alles aufzubieten, um sich die Gunst des Lesepublikums dauernd zu erhalten. Der billige Preis von M. 1,50 pro Quartal gestattet jedermann, sich durch ein Probe-Abonnement von dem Werth des Blattes selbst zu überzeugen. Vermöge seiner großen Verbreitung speciell in Mittelschlesien und der Grafschaft Glatz ist das „Schlesische Tageblatt“ ein durchaus zu empfehlendes erfolgreiches sprechendes Insertionsorgan. Preis pro Zeile nur 15 Pf. Bei Wiederholungen angemessener Rabatt.

**Ries- und Sand-Lieferung.**

Die Anlieferung von 974 cbm Ries und 757 cbm Unterbettungs-Sand in die Stationen Nr. 33,7+92 bis Nr. 37,4+61 und Nr. 43,6 bis Nr. 46,2+51 der Raumburg-Kunzendorfer Chaussee soll im Ganzen oder getheilt im Wege der Submission verdungen werden.

Offerten hierauf sind versiegelt und postfrei mit der Aufschrift:  
„Submissions-Offerte für die Anlieferung von Ries und Unterbettungs-Sand auf die Raumburg-Kunzendorfer Chaussee“  
spätestens bis

Sonnabend, den 6. April cr.,  
Vormittags 10 Uhr,

an das unterzeichnete Bauamt einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten geöffnet werden. Die näheren Bedingungen liegen hieramts zur Einsicht aus und können auch gegen Einzahlung von 50 Pf. für Kopialien und Porto von hier bezogen werden.  
Sagan, den 23. März 1889.

**Das Kreis-Wege-Bauamt.**

Alle Diejenigen, welche noch Forderungen an den Nachlaß des verstorbenen Gemeindevorsteher **Decker** zu **Nittritz** haben, mögen sich innerhalb 14 Tagen melden.  
Nittritz, den 27. März 1889.

**Die Erben.**

**Mein Bureau nebst Wohnung**  
befindet sich von heute ab Silberberg bei Herrn Gasthofbesitzer **Strauss**, 1 Etage hoch.

**Köhler, Gerichtsvollzieher.**

Für gute Bickelfelle zahlt die höchsten Preise **E. Fiedler, Kürschnerstr.**

Eine alte renommirte Berliner Cigarren-Firma beabsichtigt einem respectablen Geschäftsbetriebe beliebiger Branche in **Grünberg**, welches mit dem besseren Herren-Publikum in Verkehr steht, unter sehr günstigen Bedingungen eine **Niederlage** zu übertragen. Gesl. Offerten sub **J. L. 8576** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** erbeten.

Manrer finden Beschäftigung bei **F. Brucks.**

Ein Feuerwerker zum sofort. Eintritt gesucht in Spinnerei Schubertsmühle.

**Garten-Arbeiter,**  
Männer und Frauen, nimmt an  
**Otto Eichler.**

Junge Leute zu den Scheer-cylindern und geübte Diagonal-weberinnen werden gesucht vom  
**Schles. Bankverein.**

Einen Lehrling und einen Gesellen sucht zum 1. April  
**Dachdecker Regel, Mitzig.**

Ein Lehrling wird bald oder zu Ostern gesucht. **Jacksch,**  
Schmiedemeister, **Droschkau.**

Eine ältere Frau wird zu einem Kinde gesucht  
Seilerbahn Nr. 10.

Ein Mädchen wird zum bald. Eintritt zu mietben gesucht. Näh. Berlinerstr. 76.

1 Mädchen, welches Ostern aus der Schule kommt, od. ein ält. Schulmädchen wird gesucht. Frau **Schalle, Breitestr. 2.**

Verloren eine Schildpatt-Nadel mit Kugeln. Abzugeben  
Große Bahnhofstraße Nr. 19, 1. Etage.

**Filzhüte**  
für Herren u. Knaben

neueste Façon, empfiehlt in allen Farben u. Größen zu den billigsten Preisen

**S. Hirsch.**

**Westenstoffe**  
in weiß und bunt  
von M. 2 an empfiehlt

**M. Röhrich,**  
vorm. H. Bethke,  
Niederthorstraße 10.

**Sophas**

in guter Polsterung empfiehlt  
**Heinrich Haenisch,**  
Sattler und Tapezierer,  
Krautstraße.

Beste Nähmaschinen,  
Wring- u. Waschmaschinen,  
Pumpen

zu Wein, Wasser, Petroleum etc., sowie  
eiserne Bettstellen und  
Gartenmöbel

bei  
**J. Nierth.**

Die meiner verstorbenen Mutter ge-  
hörigen **beiden Weinberge**

im Langen Nebler und in der Linde, letzterer mit Häuschen, bin ich Willens zu verkaufen.

**Emma Schirmer** geb. Trogisch,  
Postplatz 16.

Einen 1 Morg. großen Weingarten, nebst mass. Wohnhaus mit 3 Stuben in der Linde verk. **Klonke, Mühlweg 4.**

**Mehrere Ackerparzellen**  
in der Kleinen Bahnhofstraße sind per bald zu verpachten. Näheres  
**Große Bahnhofstraße Nr. 9.**

Gut gedüngte Kartoffelbeete hinter der Leimfabrik sind zu vergeben und gute rothe u. weiße Speisekartoffeln, sowie Schneeflocken u. Rosenkartoffeln hat zu verkaufen **Fleischer Stephan.**

Die von Herrn Postsecretär Seydel innehabende Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küchenstube und Zubehö., ist zum 1. Juli cr. zu vermieten.  
**Adolph Thiermann.**

Eine Wohnung von 2 oder 3 Stuben nebst Küche u. Zubehö., sowie Stallung für 1 Pferd zum 1. Juli gesucht. Offert. unter **T. 6.** an die Exped. d. Bl.

**Wohnungen**

sind hinterm Bahnhof Nr. 3 und 4 per bald und 1. Juli zu vermieten. Näheres  
**Gr. Bahnhofstraße Nr. 9.**

Die obere Etage in meinem Hause ist per 1. October cr. zu vermieten.  
**A. Moschke.**

2 Wohn. zu verm., b. z. bez. Hinterstr. 33.

Ein gut möblirtes Zimmer zu vermieten Oberthorstr. 6, n. d. Gesellschaftsh.

1 Stube zum 1. April zu vermieten Heinersdorf Nr. 61.

1 bis 2 ordentliche junge Leute finden  
**Kost u. Logis** Herrenstraße 2.

85r L. 70 pf. G. Fuss, Gr. Fabrikstr. 2.

Weinansicht bei:  
**B. Jacob, Krautstr., 86r 80, L. 75 pf.**  
**Rippe am Markt, 86r 80 pf.**

**Kirchliche Nachrichten.**

**Evangelische Kirche.**  
Freitag, den 29. März, Nachm. 3 Uhr:  
Fastenpredigt: Herr Past. sec. Gleditsch.  
Am Sonntage Lätare.

Collette für arme Studierende der Theologie.  
Vormittagspr.: Herr Past. prim. Gonicer.  
Nachmittagspr.: Herr Pastor sec. Gleditsch.

**Evangelisch-Luth. Kirche.**  
Am Sonntag Lätare Vorm. 9 Uhr  
und Nachm. 2 Uhr: Herr Past. Hedert.

**Synagoge.** Freitag Anfang 6 1/2 Uhr.  
Sonnabend Vorm. 10 Uhr Predigt.

Druck und Verlag von **W. Levisohn**  
in Grünberg.

(Dierzu eine Beilage.)



## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

**Grünberg, den 28. März.**

\* Die diesjährigen Frühjahr-Controllversammlungen in den Compagnie-Bezirken Grünberg und Deutsch-Wartenberg finden vom 23. bis 25. April statt. Zu denselben haben zu erscheinen 1. alle Reservisten, 2. alle Wehrmänner ersten Aufgebots mit Ausschluß derjenigen, deren gesetzliche Dienstzeit in der Zeit vom 1. April bis 30. September ihr Ende erreicht, 3. sämtliche Ersatz-Reservisten, 4. die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften, die vorläufig in die Heimath beurlaubten Rekruten und Freiwilligen. — Es haben zu erscheinen: in Groß-Lessin vor dem Schulhause, am 23. April, Vorm. 11 Uhr: die Mannschaften aus Drehnow, Läsigen, Groß- und Wenig-Lessen, Neu-Nettkow, Polnisch-Nettkow, Plothow, Rothenburg a. D. und Seedorf; — in Grünberg auf dem Schießhausplatz, am 23. April, Nachm. 3 Uhr: Heinersdorf, Kühnau, Lanitz, Sawade, Schertendorf und Weitschke; — am 24., Vorm. 9 Uhr: Buchelsdorf, Heinrichau, Zonasberg, Krampe, Lättnitz, Meileiche, Seiffersholz, Ober- und Mittel-Ochelhermsdorf, Schloin, Schweinitz 1., 2. und 3. Theils und Wittgenau; — Nachm. 3 Uhr: sämtliche Reservisten, die zur Disposition der Ersatzbehörden und die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften, die vorläufig in die Heimath beurlaubten Rekruten und Freiwilligen aus der Stadt Grünberg; — am 25., Vorm. 8 Uhr, sämtliche Wehrleute ersten Aufgebots mit Ausschluß derjenigen, deren gesetzliche Dienstzeit in der Zeit vom 1. April bis 30. September ihr Ende erreicht, aus der Stadt Grünberg; — Nachm. 3 Uhr: sämtliche Ersatz-Reservisten aus der Stadt Grünberg; — in Lawalldau am Kirchhof, am 23., Vorm. 10 Uhr: sämtliche Eingangs bezeichnete Mannschaften aus den Dörfern: Drenkau, Günthersdorf, Deutsch-Kessel, Polnisch-Kessel, Kälpenau, Lawalldau mit Neuwaldau und Milbelminental; — in Saabor vor dem Schloßhof, am 23., Nachm. 3 Uhr: Droßkau, Hammer, Janny und Stofschhof, Voos mit Lodenberg, Ludwigsthal, Milzig, Brittag, Saabor Stadt und Dorf und Sattel; — in Kleinitz auf dem Schultornplatz, am 24., Vorm. 9 Uhr: Gebietze, Karzschin, Sedzchn, Kleinitz mit Dorothienau, Schwarmitz und Mähldorf; — in Boyadel auf der kleinen Weiche am Ausgange des Dorfes nach der Oderfähre, am 24., Nachm. 3 Uhr: Anhalt, Boyadel, Dicktrauch, Hofweize, Kern, Polame, Polke, Pirnig, Schoslawe, Schosnoste, Waldmühl und Henriettenhof; — in Kontopp, Straße am Ausgange nach Boyadel, am 25., Vorm. 9 Uhr: Glasfabrik, Grünwald, Zschane, Kolzig, Kontopp Stadt und Dorf, Lipke, Otterstädt, Schafhorst, Schlabrendorf, Striemehe, Waldvorwerk, Weiche und Schwenden; — in Deutsch-Wartenberg auf dem Schloßplatz, am 25., Nachm. 3 Uhr: Bobernig, Cucawe, Cunerndorf, Dammerau, Friedersdorf, Mitritz, Deutsch-Wartenberg Stadt und Dorf, Zahn und Jauche. — Die Control-Versammlungen im Compagnie-Bezirk Grünberg werden vom Premier-Lieutenant der Landwehr-Infanterie und Control-Officier Mattenkott, im Compagniebezirk Deutsch-Wartenberg vom Major Becker im Infanterie-Regiment Freiherr Hiller v. Gaertringen (4. Posensches) Nr. 59 geleitet.

\* Der hiesige Kinder-Beschäftigungs-Verein hielt am 20. d. M. seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Mitgliederzahl des Vereins ist gegen das Vorjahr um 13 gestiegen und betrug am Schlusse des Geschäftsjahres 309, mit einem Jahresbeitrage von 553,70 M. Bei Beginn des Jahres befanden sich in der Anstalt 104 Knaben und 83 Mädchen, es traten neu hinzu 62 Knaben und 31 Mädchen, dagegen aus im Laufe des Jahres 51 Knaben und 44 Mädchen, sodas am Schlusse des Jahres 185 Kinder, nämlich

115 Knaben und 70 Mädchen die Anstalt besuchten. 4 Kinder sind aus der Anstalt verwiesen worden, da ihr Verbleib die sittliche Schädigung der übrigen Kinder befürchten ließ. Mit besonderem Nachdruck ist im letzten Jahre darauf gehalten worden, daß die Kinder ihre Schularbeiten in der Anstalt anfertigen. Die dazu nöthigen Subsellien, sowie Schulbücher und Schulutensilien sind beschafft worden. Infolge dessen hat die anderweitige Arbeit eine Einbuße erfahren, und der Verdienst betrug nur 220,25 M., wovon 131,15 M. auf die Knaben und 89,10 M. auf die Mädchen entfallen. Nach dem Beschlusse des Vorstandes müssen sämtliche Kinder ihren Verdienst in das Sparbuch einschreiben lassen, damit denselben ein größerer Posten ausgehändigt werden kann, wenn sie die Anstalt verlassen.

\* Falsche Hundertmarkscheine, anscheinend photographisch und durch Druck mit galvanisch hergestellten Platten vervielfältigt, sind neuerdings in den Verkehr gebracht worden. Das Wasserzeichen fehlt, die Farbe ist fast weißlich grau statt hellblau. Ferner sind die Buchstaben der Strafandrohung unter dem roten Controlstempel etwas zusammengedrängt und größer als auf den echten Scheinen: die am oberen Rande der Rehrseite eingedruckten Ziffern sind größer und braunroth statt hellroth.

— Wie tief der Aberglaube noch im Volke steekt, beweist folgender von dem „N. Börl. Anz.“ mitgetheilte Vorfall: Ein alter Einwohner in Tschirne, Kr. Bunzlau besitzt eine Kuh, welche plötzlich erkrankte und wenig und gar keine Milch gab. Wodurch die Krankheit entstanden, konnte man nicht ergründen, es war also nicht anders, die Kuh mußte behert sein. Es fand sich auch bald eine Frau im Dorfe, welche die Hexerei vertreiben und die Kuh wieder gesund machen wollte. Sie brauchte dazu aber ein halbes Hufeisen mit 3 Löchern, welches „gefunden“ sein mußte. Da sie nicht bald eins fand, ging sie zu einem Schmiede, suchte dort unter dem alten Eisen ein solches und warf es auf die Straße. Am nächsten Tage passirte sie diese Stelle und „fand“ es natürlich. Damit wurde dann die Heilung vorgenommen. Aber das Mittel wirkte nur acht Tage; dann mußte von Neuem „gebert“ werden. Die Kuh wurde unterdessen von selbst gesund; natürlich hat aber die kluge Frau geholfen.

— Vor einigen Tagen wurde Abends gegen 8 Uhr in die Wohnung des in Liegnitz, Jochmannstraße 1 wohnenden Lohnkutschers Scholz geschossen. Die im ersten Stockwerk belegene Wohnung war erleuchtet und der Tisch für das Abendbrot der Kutscher bereitet, als plötzlich eine Kugel durch die Scheiben des Doppelfensters flog und durch den Anprall an das Fensterkreuz derartig aus der Flugbahn gedrängt wurde, daß sie in die Zimmerdecke einschlug. Die Kugel scheint von einem starken Revolver herzurühren, sie ist der Polizei zur weiteren Ermittlung übergeben worden. In der Wohnung besand sich nur die Frau des Besitzers, welche nicht verletzt wurde. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den Thäter zu ermitteln.

— Am vergangenen Sonnabend erlitt ein im Alter von 13 Jahren stehender Knabe in Greiffenberg eine Unterbrechung seiner Reiseroute. Der Knabe beabsichtigte nach Hirschberg zu fahren und war bereits im Besitze des erforderlichen Biletts. Derselbe hatte sich aber vorher durch große Geldausgaben bemerkbar gemacht und dies gab dem zufällig auf dem Bahnhof anwesenden Gensdarm Reinhard Anlaß, sich nach den Familienverhältnissen des Knaben zu erkundigen. Das Resultat war, daß man es mit einem seinen Eltern unter Mitnahme von ca. 40 M. entlaufenen Schulknaben aus Marklissa zu thun hatte, der nach Hamburg zu reisen beabsichtigte, um aufs Schiff zu gehen. Der Ausreißer wurde einstweilen, bis zur Auslösung durch seine Eltern in Gewahrsam genommen.



## Der alte Löwe.

Erzählung von F. Arnefeldt.

Noch mehr als der Präsident sehnte sich seine Schwester darnach, ihre Rechte der Obhut des Gatten zu übergeben. Frau von Winnig konnte es Lydia im Innersten ihres Herzens nicht verzeihen, daß sie sich durch einen Handstreich, wie sie es nannte, des Generals bemächtigt und ihre auf ältere Rechte gestützten Hoffnungen schonungslos vernichtet hätte. Sie grollte ihr nicht minder als Mutter, daß sie ihre Pläne für ihren Sohn zerstört und ließ es sich trotz Felix' ruhigem, gleichmäßig heiterem Wesen nicht nehmen, daß ihres Sohnes Herz tief verletzt sei und er an einer unglücklichen Liebe zu Lydia franke. Am wenigsten vermochte sie aber an Lydia's Liebe zu dem General zu glauben; ihr ahnte schweres Unheil, und da sie es nicht abzumenden vermochte, wollte sie sein Nahen wenigstens nicht mit ansehen, sondern sehnte sich darnach, an ihren früheren Wohnort, zu den ihr lieb gewordenen Verhältnissen zurückzuführen.

Als der Präsident ihr den Wunsch des Generals mittheilte, schleunig und in aller Stille Hochzeit zu halten, lachte sie spöttisch.

„Das wird den ersten Sturm geben, denke an mich. Fräulein Lydia wird ebenso wenig auf einen monatelangen Brautstand voll rauschender Feste, wie auf eine glänzende Hochzeit verzichten wollen,“ behauptete sie.

Schon in den nächsten Stunden sollte sie erkennen, daß sie der Nichte ein schweres Unrecht zugefügt hatte. Lydia kam den Wünschen ihres Verlobten mit der größten Bereitwilligkeit entgegen.

„Es liegt mir durchaus nicht daran, die Welt zu Zeugen unsers Glückes zu machen, das die Einen nicht verstehen, die Andern beneiden,“ sagte sie zu dem General, „ich wünsche, Du könntest mich vom Traualtar nach dem Gute führen, wo ich meine glückliche Kindheit verlebte habe.“

„Und wo der General fortsetzen würde, was der Vater begann, seine Lydia vergöttern,“ entgegnete der General, seine Nührung über ihre Hingebung unter einem Scherz verbergend.

„Nein, wo ich nur für Dich leben, Dir dienen wollte,“ antwortete sie, das blaue Auge, in dem eine Thräne schimmerte, zu ihm aufschlagend. „Bin selber mich geben und wieder mich finden in Deinem Glanz,“ citirte sie halblaut.

„Wenn mein Name wirklich Glanz hat, so freue ich mich jetzt dessen, da er Dein geliebtes Haupt umstrahlt, meine Lydia,“ versetzte der General zärtlich, „für die Einsamkeit sind wir Beide denn wohl doch nicht geschaffen. Ich fühle noch die Kraft und die Verpflichtung, meinem König zu dienen und Du, mein Herz, sollst den Freuden der Jugend nicht entsagen.“

„Sie haben nichts Verlockendes mehr für mich. Seit ich Dein bin, hat mein Leben einen anderen Inhalt, habe ich eine andere Aufgabe erhalten, die seiner würdig ist.“

„Du sollst und wirst sie erfüllen, voll und ganz. Wir wollen uns ein trauliches Heim gründen, in dessen stillen Frieden kein neidischer Blick dringt, aber wir wollen auch der Welt geben, was der Welt gebührt.“

„Wie Du es für recht findest, so füge ich mich,“ antwortete sie weich, „was gäbe es Schöneres für mich, als Dir zu gehorchen.“

Das trohige, eigenwillige Mädchen war wie umgewandelt. Nicht nur gegen ihren Verlobten zeigte sie sich sanft, hingebend und gleichmäßig, auch die Tante und der Onkel fanden nicht mehr einen Anlaß zur Klage gegen sie, sahen sich im Gegentheil angenehm überrascht durch die Beweise kindlicher Liebe und Dankbarkeit, welche Lydia bei jeder Gelegenheit für sie an den Tag legte. Selbst auf ihr Betragen gegen die Dienerschaft erstreckte sich die mit ihr vorgegangene glückliche Veränderung und wurde recht lebhaft empfunden, dagegen hatte der Kreis ihrer näheren und entfernteren Bekannten nicht viel Veranlassung, ähnliche Bemerkungen zu machen. Das Brautpaar blieb beinahe unsichtbar, der General erschien nur dienstlich oder auf der Promenade, wo er Lydia am Arm führte

oder ihr und der Tante im Wagen gegenüberfaß; in Gesellschaften ließen sie sich nicht ziehen.

„Lydia scheint wirklich das beste Mittel zu ihrer Erziehung gefunden zu haben,“ sagte der Präsident ein paar Tage vor der Hochzeit zu seiner Schwester. „Du mußt zugestehen, sie ist eine höchst liebenswürdige Braut.“

„Ich gestehe es nicht allein zu, sondern bin sogar geneigt, ihr manches Unrecht, das ich ihr gethan zu haben scheine, von Herzen abzubitten,“ erwiderte Frau von Winnig, „gebe Gott, daß aus der liebenswürdigen Braut eine ebenso liebenswürdige Frau werde,“ fügte sie mit einem leisen Seufzer hinzu.

„Du zweifelst daran?“ fragte der Präsident erschrocken.

„Das thue ich nicht, aber Lydia hat uns schon so oft durch plötzliche Umschläge in ihrem Wesen überrascht, daß ich mich einer gewissen Besorgniß immerhin nicht entschlagen kann.“

„So vollständig und nachhaltig wie diesmal ist aber noch keine Veränderung bei ihr gewesen.“

„Das gebe ich Dir zu und darum hoffe ich das Beste,“ versetzte die Dame. „Lydia wäre ja nicht die erste Frau, an der die Liebe Wunder gewirkt hätte.“ (Fortsetzung folgt).

### Literarisches.

Von der Wiege bis zum Grabe nennt sich eine Folge von 2- und 4händigen Tonstücken des bekannten Kapellmeisters Carl Reinecke, die zu den liebenswürdigsten Erscheinungen der neueren Clavierlitteratur zählen. Voll zarter Innigkeit schlingen sich reizende Melodien zum Kranze, der die einzelnen Lebensbilder: Kindheit, Jugendleben, Liebe, Hochzeit und alles, was das Menschenleben Hölles und Schweres bringt, umschließt. Von besonderem Liebreiz sind „Kindesträume“, „Schöne Maiennacht“, „Im Silberkranze“ und das feierliche „Ad astra“, wo der sich löbenden und aufwärts ziehenden Seele noch einmal wie ein leiser Hauch die Liebesweise jener Maiennacht durch die Erinnerung zieht. Auch der originelle Hochzeitsmarsch wird sich sicher bald einer großen Beliebtheit erfreuen, da er, wie beinahe alle Stücke der Sammlung, ohne besondere Schwierigkeiten auszuführen und daher allen jenen zugänglich ist, die auf die Ausübung schwerer Bravourstücke verzichten müssen. Dem schön ausgestatteten Band ist ein verbindender Text beigegeben, der wohl für gesellschaftlichen Vortrag berechnet ist. Die einzelnen Lebensbilder sind aber auch ohne ihn vollkommen verständlich. Die Ausgabe für 2 Hände bietet selbstverständlich größere Schwierigkeiten; wir wollen deshalb ungeübteren Spielern hauptsächlich die 4händige aufs wärmste empfehlen.

### Berliner Börse vom 27. März 1889.

Deutsche 4 <sup>o</sup> / <sub>o</sub> Reichs-Anleihe	108,60 bz.
„ 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> dito dito	104 B.
Preuß. 4 <sup>o</sup> / <sub>o</sub> consol. Anleihe	107,50 bz. G.
„ 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> dito dito	104,60 bz. B.
„ 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Präm.-Anleihe	172,90 bz.
„ 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Staatsschuldch.	101,50 G.
Schles. 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Pfandbriefe	101,80 bz.
„ 4 <sup>o</sup> / <sub>o</sub> Rentenbriefe	106,20 bz.
Pößener 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Pfandbriefe	101,90 bz. G.
„ 4 <sup>o</sup> / <sub>o</sub> dito	102,20 bz. G.

### Berliner Productenbörse vom 27. März 1889.

Weizen 175—193. Roggen 140—152. Hafer, guter und mittel schlesischer 146—150, feiner schlesischer 151—159.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Langer in Grünberg.

Der Versuch hat bewiesen, daß unter allen Abführmitteln die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, das beste sind, weil ihre Wirkung absolut schmerzlos, milde und sicher ist, dabei die täglichen Kosten nur 5 Pfennige betragen, was sie zugleich zum billigsten Arzneimittel macht. Man verlange stets Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, unter besonderer Beachtung des Vornamens, da viele werthlose Nachahmungen existiren. Die Bestandtheile sind: Silge, Molschusgarbe, Aloe, Abhynt, Bitterklee, Gentian.